



Vor dem Sturm

Vor dem Sturm 1

“Wird Zeit, den Mampf zu kochen.”

Eine Frage – wie so oft in den vergangenen Tagen -, die Riedlhauser an seine Dauerlebensabschnittsgefährtin stellte. Worauf diese aber nicht reagierte. Sie saß ihm gegenüber auf einem Küchenstuhl in ihrer gemeinsamen Wohnung in En-Em, wie Neu München, die Hauptstadt Neu Bayerns auf Rabaul von den Einheimischen genannt wurde. Obwohl die Frage mehr wie eine Aussage klang, jedoch implizit vom Professor wie die erste der beiden Möglichkeiten gedacht war, hoffte er insgeheim auf ein freudiges “Ja! Gute Idee. Ich koch was.” von seinem Gegenüber.

Nach einigen Minuten sich gegenseitigen Anstarens und Abwartens streckte sich Elfriede, deutete zum Kalender an der Wand und stellte fest:

“Du bist dran.”

“Mist. Ich wusste es.”

Wobei er einen sehnsüchtigen Blick auf das Glas auf dem Küchentisch warf. Aber das musste warten. Er stand auf, öffnete den Kühlschrank, zog das selbstschwebende Tablett mit den Resten vom Mittagessen heraus und stupste es an, worauf es gemächlich zum Tisch schwebte, dort von Elfriede gestoppt wurde und schließlich ganz vorsichtig aufsetzte.

Riedlhauser holte noch schnell zwei Teller und Besteck, Mazlek, wie man das seit bald hundert Jahren nannte, und beide begannen auf ihre Teller zu schaufeln, was das Restetablett hergab: Tamas, Kartoffelsalat, frittierte Hühnerkeulen, eingelegte Gurken, etwas Reis mit Curry, Nudelaufaufreste von Gestern, russische Eier vom Frühstück und dazu frisches Brot, das der Picknickkorb, ihr Toon, vorhin vom Bäcker gekauft hatte.

Während beide noch kauten, zog Elfriede ein eBlatt aus ihrem Kittel, las ein wenig darin und meinte dann:

“Das ist heute der 73. Versuch. Ob es wohl diesmal klappen wird?”

“Klar.”, was wegen seines (fast) vollen Mundes nicht gerade deutlich klang, weshalb der Professor schnell herunterschluckte. “Die ersten 72 Experimente liefen doch schon recht vielversprechend. Ich denk schon, dass wir heute die ersten brauchbaren Ergebnisse bekommen.”

Elfriede war inzwischen aufgestanden, um Tee aufzusetzen.

“Wir sollten den Salzgehalt ein klein wenig herabsetzen.”

Der Professor nickte zustimmend. “Das hatte ich ohnehin vor.”, zog ebenfalls ein eBlatt aus einer der Beintaschen seiner Hose, faltete es auf und zeigte Elfriede ein Diagramm, das den Verdunstungskoeffizienten über der Salzkonzentration zeigte.



Vor dem Sturm

“Ein halbes Prozent weniger sollte passen.”

Seine Freundin schüttete das heiße Wasser in die Kanne mit den Teeblättern.

“Denk ich auch. Und wenn wir die Rotationsgeschwindigkeit so lassen, hätten wir doch die geeigneten Einstellparameter.”

“Eben”, grunzte der Professor. “Worauf warten wir also?”

“Der Tee muss noch ziehen.”

Beide starteten gebannt auf die Kanne. Gefühlte eine halbe Ewigkeit lang.

“Jetzt?”

“Jetzt.”

Worauf Elfriede beide Becher mit der Rabaul Äquatorialmischung füllte. Dann standen sie auf, nahmen die Tassen in die eine Hand, Riedlhauser griff mit der anderen nach dem Glas und so gingen sie aus der Küche in den Nebenraum, in ihr kleines Privatlabor.

Dort stellte der Professor das Glas in eine Maschine, einem antiken Küchenmixer nicht unähnlich, drückte auf ein paar Tasten, während Elfriede das Laborbuch mit den meteorologischen Simulationen aufschlug, oben auf einer neuen Seite eintrug:

“Rabaul, Neu München. 37. Autober 2178. Versuch Nummer 73:

Sturm im Wasserglas.”

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).